

M 130 – Dienstag, 24. Mai 1994

„Württembergische ImPRESSionen“

von Volker Hildebrandt

Sammlung Landesgirokasse

Erinnern Sie sich noch, was am 06. Februar 1888 geschah? Laut erhaltenen Mitteilungen des „Schwäbischen Merkur“ soll das Wetter in Stuttgart bei Temperaturen um 0 Grad neblig-trüb gewesen sein. Aus Petersburg wurde deponiert, daß der russische Gesandte Schuwalow durch eine Luftröhrentzündung am Kommen verhindert sei; aus Paris verlautete, Präsident Carnot habe am Nachmittag den König von Schweden besucht. Die europäischen Börsen vermeldeten Kursrückgänge; auch das Stuttgarter Hopfengeschäft verlief allem Anschein nach eher sehr zurückhaltend und alles andere als eben gut. Wie aus den Beispielen ersichtlich, erlangt die überwiegende Mehrheit publizierter Nachrichten rückblickend betrachtet in den seltensten Fällen eine über den Tag hinaus dauernde oder gar historische Relevanz. Eine Reichstagsrede Fürst Bismarcks zur politischen Gesamtlage in Europa hat allerdings gleichen Tags allerorten die Schlagzeilen dominiert. Durch heftige Angriffe der Auslands- presse gegen seine Bündnispolitik provoziert, äußerte sich dieser – sichtlich verstimmt – in lapidarer Knappheit über sein persönliches Verhältnis gegenüber Zeitungen: „In Frankreich ist die Presse eine Macht, die auf die Entschlüsse der Regierung einwirkt; in Rußland ist sie das nicht und kann das nicht sein; in beiden Fällen aber ist die Presse für mich Druckerschwärze auf Papier.“

Zeitungen bestehen, wer wollte diesen Sachverhalt leugnen, rein materiell gesehen aus Druckerschwärze – beim heutigen Stand der Technik vielleicht genauer: Druckerfarbe – auf Papier. Tag für Tag massenhaft verbreitet, werden sie den Abonnenten druckfrisch zugestellt. An dafür vorgesehenen Verkaufsstellen, im Wettbewerb um die Gunst der Leser miteinander konkurrierend, sind sie zum baldigen Absatz bestimmt. Wie jeder Wettbewerbsartikel werden Zeitungen dabei mit unterschwellig wirkenden, prägnanten Erkennungsmerkmalen versehen. Die leicht verderbliche Ware „Information“ stempelt Tageszeitungen millionenfach zum Wegwerfartikel, da im Zeitalter weltumspannender elektronischer Kommunikationsnetze vor allem die schnelle, verständlich aufbereitete, selbst bei flüchtigem Überfliegen noch rasch verfügbare Information im Vordergrund des Interesses steht. Unabhängig von Inhalten sind Herstellungsbedingungen und Warencharakter gleichsam bestimmend für ein ästhetisch ebenso variabel wie statisch anmutendes Erscheinungsbild. Der Ausgangspunkt für die intensive Beschäftigung Volker Hildebrandts mit diesem Medium rührt zum Teil hierher.

Den eigentlichen Auslöser bildete jedoch – eigenen Angaben zufolge – im Jahre 1988 die Berichterstattung des Kölner Boulevardblattes „Express“ zum Gladbecker Geiseldrama.¹ Das vernichtende Urteil des Schriftstellers Fernando Pessoa: „Die Lektüre der Zeitungen, die vom ästhetischen Standpunkt aus immer peinlich ist, ist es häufig auch vom moralischen Standpunkt aus, selbst für denjenigen, der wenig moralische Skrupel kennt“², fand hier nachträglich eine ebenso traurige wie glänzende Bestätigung. Aufmerksam geworden, drängte sich Hildebrandt der Gedanke auf, daß neben dem maßgeblichen Einfluß, welcher über die Inhalte der jeweiligen Text- und Bildinformationen ausgeübt wird, den Betrachtern und Lesern von Zeitungen unbewußt ein bestimmtes Raster eingeprägt wird. Er begann, Titelblätter in ihrer Totalität als eigenständige, selbständig existierende Bilder zu begreifen. Als solche beeinflussen sie, aufgrund ihrer massenhaften Verbreitung, unsere visuellen Wahrnehmungsmuster und ästhetische Geschmacksbildung.

Mittels Übermalungen der Titelblätter, welche Volker Hildebrandt vom Ballast der Textinformationen und weiterer Details befreit, kristallisierte er als eine Art synthetisches Destillat die konstitutiven, bildhaft wirkenden Elemente der Gestaltung heraus. Auf diese Weise fixiert, wird das zumeist nur flüchtig wahrgenommene Bild auf Dauer gestellt.

Dieser Ansatz kulminierte erstmals im monumentalen Bilderzyklus „M 62“. Sämtliche Titelblätter der im Zeitraum vom 2. Januar bis 31. Dezember 1993 erschienenen 360 Ausgaben des Kölner „Express“ wurden nach einem stets gleichbleibenden Prinzip überarbeitet. Der ohnehin bereits im Ausgangsmaterial begründet liegende Charakter monotoner Sterilität wurde über die serielle Gleichförmigkeit noch intensiviert. Über die ständige Wiederkehr des Immergleichen stellt sich beim Betrachter unweigerlich trotz faktischer Einzigartigkeit des einzelnen Bildes der Eindruck prinzipieller Ununterscheidbarkeit und beliebiger Austauschbarkeit ein. Paradox genug: Die Destruktion verhüllender Übermalung enthüllt die latent wirksamen Schemata. Dadurch wird die unkritische Wahrnehmung des Betrachters nicht allein in Frage gestellt, sondern ihm die Möglichkeit eröffnet, das wohlbekannt geglaubte Medium in neuem Licht zu sehen. Neben einer ganzen Reihe künstlerischer Traditionen und Genealogien, die sich hier zwanglos anführen ließen, scheint dieses Konzept noch am ehesten der Arbeitsweise Christos verwandt zu sein.

Gegenüber der monotonen Gleichförmigkeit von „M 62“ thematisiert Volker Hildebrandt in „M 130“ die breite Vielfalt möglicher Erscheinungsformen des Mediums. 14 Tage lang hat er die Titelblätter von 20 in Württemberg erscheinenden Tageszeitungen gesammelt. Seine Auswahl erhebt, als „Württembergische ImPRESSionen“ sprachlich hinreichend charakterisiert, keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Wesentlich erscheint aber, daß Württemberg in seiner Gesamtheit als spezifisches Einzugsgebiet der regionalen Zeitungen eine flächendeckende Berücksichtigung erfuhr. Die Titelseiten eines dem Konzept nach ursprünglich beliebigen Tages X (Hildebrandts Wahl fiel auf den 24. Mai 1994) wurden sodann alle in der gleichen Weise bearbeitet. Zunächst fotografiert und sämtlich mit demselben Vergrößerungsfaktor versehen, wurden sie auf Leinwand projiziert, so daß die im Original bestehenden Größenverhältnisse konserviert geblieben sind. Bildhafte und grafische Gestaltungsmittel wie Embleme, Balken, Umrandungen, Spaltenbreite, Textblöcke und Bildfelder blieben ebenfalls erhalten. Die Wertigkeiten und Gewichtungen der Textaufbereitung in den Zeitungen fanden ihre Entsprechung in einer Reihe von Helligkeitsabstufungen. Vorhandene Bilder wurden farbig annäherungsweise übernommen, aber vergrößert dargestellt. Als Ergebnis findet sich das individuelle „Gesicht“ einer jeden Tageszeitung dokumentiert, sofern die verbreitete Praxis der Übernahme weitgehend konfektionierter „Mäntel“ dem nicht entgegensteht. Das diesen Bildern zugrunde liegende Konzept schließt dabei – ein unveränderliches Layout vorausgesetzt – potentiell alle je erschienenen und noch erscheinenden Titelblätter gleichsam mit ein. Somit hat das bislang nur als abstrakte Vorstellung vorhandene Bild einer Presselandschaft seine konkrete Verbildlichung erfahren.

Lutz Casper

¹ Vgl. das Interview zwischen Susanne Anna und Volker Hildebrandt, S. 11ff, in: *Pictory – der Sieg der Bilder*, Katalog der gleichnamigen Ausstellung, Städtische Kunstsammlungen Chemnitz, 1994.

² Fernando Pessoa: *Das Buch der Unruhe des Hilfsbuchhalters Bernado Soares*, Zürich, 1989 (5. Aufl.), S. 239/240.